



Nach Christentum und Islam ist der Hinduismus mit einer Milliarde Anhängern die drittgrößte Glaubensgemeinschaft. Gläubige in der Welt pilgern jedes Jahr an verschiedene heilige Stätten, wo sie ihre Götter und Nebengötter ehren können. Die Religion Indiens ist nicht monotheistisch. Die bedeutendsten Götter sind Brahma (der Schöpfergott), Vishnu (der Erhalter des Lebens) und Shiva (der Zerstörer). Wichtig ist der Glaube an Gott in

irgendeiner persönlichen oder unpersönlichen Form, die Einhaltung von Ritualen sowie das Vertrauen zu einem Guru (Seelenführer). Hindus verehren und schützen die heilige Kuh.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Das Wort „Hindu“ leitet sich vom Fluss Indus ab. Dieser längste Fluss des indischen Subkontinents verläuft durch Tibet, das Himalaya-Gebirge und Pakistan. Vor viereinhalbtausend Jahren lebte entlang dieses Flusses ein Volk, das später dann nach dem Fluss einfach „Hindus“ genannt wurde. Wann der Hinduismus als Religion entstand, kann man nicht genau sagen, da es keinen Gründer gibt.

Das Christentum hat Jesus als Stifter seiner Religion. Mit dem Koran folgt der Islam den Worten des Propheten Mohammed. **Dagegen kennt der Hinduismus keinen solchen Stifter.**

Um 1750 v. Chr. wanderte das Nomadenvolk der „Arier“, aus der Gegend des Urals, in das Gebiet ein. Die religiösen Ansichten beider Völker vermischten sich. Daraus entstand der hinduistische Glaube. Das **Kastensystem im Hinduismus** war von den Ariern eingeführt worden, um sich höher zu stellen als die Ureinwohner, die der untersten Kaste zugeteilt wurden.

Der Hinduismus besteht aus verschiedenen Religionen, die sich teilweise mit gemeinsamen Traditionen überlagern und gegenseitig beeinflussen.

In heiligen Schriften, Lehren, der Götterwelt und religiösen Praktiken gibt es Unterschiede. Trotzdem können Hindus der verschiedenen Richtungen gemeinsam feiern und beten. „Einheit in der Vielfalt“ pflegt man in Bezug auf den heutigen Hinduismus zu sagen.

1947 entstand aus den muslimischen Teilen Britisch-Indiens der Staat Pakistan, während die Gebiete mit Hindus im heutigen **Indien** aufgingen. 1956 rief sich **Pakistan zur ersten Islamischen Republik** der Welt aus. Der Landesteil Ostpakistan ist seit 1971 als **Bangladesch** unabhängig.

Gemeinsam ist der Glaube an die **Wiedergeburt**: Etwas vom Menschen lebt nach seinem Tod in irgendeiner Form weiter.

Um 1500 hatte das Zeitalter der europäischen Expansion begonnen. Die Franzosen, Niederländer und vor allem die Briten errichteten in Indien Handelsstützpunkte. Die British East India Company brachte von ihren Stützpunkten Kalkutta, Madras und Bombay aus große Teile des Subkontinents unter ihre Kontrolle. **Die Briten verfolgten zunächst die Strategie, sich aus religiösen Streitfragen herauszuhalten.** Zu Konflikten kam es erst, als man in London forderte, gegen Missstände wie Witwenverbrennung und Kinderverheiratung vorzugehen. Dies löste 1857 einen Aufstand gegen die Kolonialmacht aus.

Der Mensch kann als Tier oder als Pflanze wiedergeboren werden, so oft, bis er **Moksha** erreicht, **die Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten**. Um soweit zu kommen, muss er sich um ein gutes **Karma** bemühen, das durch gute Taten erworben werden kann.

Für den persönlichen Glauben haben religiöse Lehrer (**Gurus**) eine recht große Bedeutung.

Hindus respektieren Tiere. Besonders die Kuh ist ihnen heilig. In den Tieren können nämlich die Ahnen wiedergeboren worden sein. So sind die meisten Hindus Vegetarier. Eine Kuh zu füttern ist eine heilige Handlung.

Hindus können durch **Meditation und Yoga** ein gutes Karma erreichen, aber auch durch Verzicht.

In Indien zählen zur ersten Kaste **die Priester**, zur zweiten **die Krieger**, zur dritten die **Bauern und Händler**. Die vierte Kaste besteht aus den **dienenden Volksschichten**. Jeder Mensch hat in seiner Kaste seine spezifischen Pflichten. **Er muss seinen Platz in der Gesellschaft akzeptieren**. Es ist ihm nicht möglich, im Laufe seines Lebens die Kaste zu wechseln. Heiraten finden innerhalb der Kaste statt.

So sagte Krishna: „Es ist besser, der eigenen Pflicht nachzugehen – selbst wenn man sie unvollkommen erfüllt –, als die Pflicht eines anderen anzunehmen und sie vollkommen zu erfüllen. Pflichten, die einem entsprechend der eigenen Natur vorgeschrieben sind, werden niemals von sündhaften Reaktionen berührt.“

Der **Kastenwechsel** erfolgt durch die Wiedergeburt.

Unterhalb der vier Hauptkasten sind die „Unberührbaren“, die aus der Gesellschaft ausgegrenzt werden (was jedoch die indische Verfassung von 1950 verbietet). Sie führen „unreine“ Tätigkeiten aus, damit die Kastengesellschaft ihre Werte der Reinheit aufrechterhalten kann: Müllabfuhr, Tierhäuter, aber auch Wäscher und Frisöre.

Die meisten Hindureligionen verehren die **Veden**. Das sind altindische heilige Texte, die vom 14. bis zum neunten Jahrhundert v. Chr. entstanden sind. Eine heilige Schrift ist auch die Erzählung Bhagavadgita („**Der Gesang der Erhabenen**“). Diese Erzählung ist Teil eines riesigen Epos mit gegen hunderttausend Versen, das zwischen dem 5. Jh. v.Chr. und dem 5. Jh. n.Chr. entstanden war.

Die Sprachwissenschaft des 19. Jh. bezeichnete die Völker der indoiranischen Sprachgruppe, wie z.B. die Meder, Perser oder Inder, als **Arier**. In den abstrusen Rassentheorien der Nazis erhielt der Begriff Arier dann eine antisemitische Bedeutung. Noch heute schwafeln einige Neonazis von Ariern als die „weiße Rasse“. Das Wort „Arya“ („Edle“) ist im alten Iran und Indien aus Inschriften belegt. Noch der letzte Schah von Persien nannte sich „Licht der Arier“. Die Forscher nehmen die Existenz eines nomadischen indoeuropäischen Hirtenvolkes der Arier an, das im 3. Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung aus Zentralasien nach Indien und in den Iran eingewandert war, wie es in den heiligen Schriften der Veden erzählt ist - und dessen Sprache Sanskrit auffällige Ähnlichkeiten mit europäischen Sprachen aufweist.

Es geht um den Konflikt zwischen zwei verwandten Gruppen um die Nachfolge der Herrschaft. Die eine Familie ist im Recht, die andere ist im Unrecht. Als der Krieg ausbricht, steht der gute General Arjuna plötzlich seinen Verwandten und Freunden als Feind gegenüber. Er weigert sich zu kämpfen. Daraufhin erscheint der Gott Vishnu in Menschengestalt als Wagenlenker Krishna und überzeugt den General davon, dass es für die Kriegerkaste Pflicht ist, zu kämpfen, wenn der Gegner im Unrecht ist.

Der Grundriss eines Tempels stellt ein Mandala dar. Ein solcher Grundplan verkörpert das gesamte Universum mit Himmel, Erde und Unterwelt. Der Tempelturm ist das Symbol für das Aufeinandertreffen der Götterwelt mit der Menschenwelt. Im **Inneren des Tempels** befindet sich das Allerheiligste. Dort stehen **Statuen** der Götter oder eines bestimmten Gottes. **Die Wände sind mit Bildern der Gottheiten geschmückt.**

Die Priester des Tempels, aus der Kaste der **Brahmanen**, üben täglich die religiösen Rituale aus. Sie schmücken die Schreine der Gottheiten, bereiten Opfertgaben vor, tupfen den Gläubigen einen roten Punkt auf die Stirn und lesen aus den heiligen Schriften vor.

Heutzutage sind **Veränderungen des Kastenwesens** im Gange. Auch die niederen Kasten dürfen nun die Tempel betreten und einer Gottheit Opfertgaben wie Reis oder Blumen darbringen, zusammen mit angezündeten Räucherstäbchen.

Es haben sich viele neue Berufe gebildet, z.B. die IT-Fachleute, was Modernisierung bedeutet. Die Landflucht ist gewaltig, die Städte platzen aus den Nähten. Das Gesetz verbietet nun die Diskriminierung niederer Kasten. Laut Verfassung sind alle Inder gleich, was aber in den Dörfern nicht überall eingehalten wird. Und bei Heiraten werden die Kasten kaum durchbrochen. Die Regierung verlangt eine Privilegierung niederer Kasten durch Quoten bei Stellenausschreibungen. In den indischen Städten treten heute anstelle der Kasten soziale Unterschiede. Wer über ein gutes Einkommen verfügt, fühlt sich der entsprechenden sozialen Gruppe verbunden und weniger seiner Kaste.

Ein **Mandala** (Sanskrit für „Kreis“) ist ein figurales oder geometrisches Schaubild. Es ist quadratisch oder rund und stets auf einen Mittelpunkt gerichtet. In seiner einfachsten Ausführung kann es ein Dreieck zeigen, das eine Trinität (Dreieinigkeit) symbolisiert, in seiner größten Ausgestaltung hat jede Gottheit ihren persönlichen Platz.

Die Sätze beziehen sich auf den Hinduismus, die Religion Indiens. Finde den richtigen Satzschluss. Von den beiden Varianten ist jeweils nur eine richtig.

Sanskrit ist eine alte indische Sprache und

- a) entfernt mit vielen europäischen Sprachen verwandt.
- b) diente dazu, mit den Kolonialmächten zu verhandeln.

Wo in Indien zwei oder drei Flüsse zusammenfließen,

- a) befindet sich meist eine heilige Stätte.
- b) wohnen Leute aus der untersten Kaste.

Eine heilige Kuh bezeichnet ein aus religiösen Gründen als unantastbar erklärtes Hausrind. In einigen weidwirtschaftlich geprägten Kulturen galten und gelten Rinder als Statussymbol und Gradmesser des Vermögens. Bei uns meint man umgangssprachlich mit einer heilige Kuh im übertragenen Sinne

- a) einen Geldgötzen.
- b) ein Tabu, also etwas, das nicht angetastet werden darf.

Für einen Hindu bedeutet der Tod

- a) einen Neuanfang.
- b) das endgültige Ende.

Die Hindu-Religionen

- a) sind straff organisiert und werden vom Oberguru geleitet, der absolut keine Abweichungen vom richtigen Glauben toleriert.
- b) verfügen weder über ein gemeinsames Glaubensbekenntnis noch über eine zentrale Institution, die Autorität ausüben könnte.

Als vor viertausend Jahren das Nomadenvolk der Arier in Indien einwanderte,

- a) wurden diese Fremdlinge von der einheimischen Bevölkerung ausgenutzt und unterdrückt.
- b) spielte sich dieses als Herrenvolk auf und wies die heimische Bevölkerung der untersten Kaste zu.

Der Staat Pakistan entstand 1947 aus den mehrheitlich muslimischen Teilen Britisch-Indiens,

- a) während die Gebiete mit hinduistischer Bevölkerungsmehrheit im heutigen Indien aufgingen.
- b) nur Pakistan hat die Religionsfreiheit in seine Staatsverfassung aufgenommen.

Ein Hindu-Tempel

- a) wird nur am Sonntagvormittag besucht, die Woche über steht er still und leer da.
- b) ist immer erfüllt mit einem Kommen und Gehen der Gläubigen, die nicht an feste Zeiten oder sonstwie an Verpflichtungen gebunden sind.

Den roten Punkt auf der Stirn, den man oft bei indischen Frauen sieht, nennt man Bindi. Oft wird er auch als drittes Auge bezeichnet. Heute ist der Punkt meist einfach Schmuck. In der Tradition aber war es das Zeichen

- a) der ledigen Frau.
- b) der verheirateten Frau.

Die Veden sind

- a) heilige Schriften aus einer bestimmten Zeit.
- b) die Seelen der untersten Kaste.

Ein Guru ist

- a) ein hinduistischer Religionslehrer.
- b) ein Angehöriger der untersten Kaste.

Ein Schuhmacher stand gesellschaftlich noch unter der untersten Kaste, er war ein „Unberührbarer“. Dies weil er

- a) mit Füßen, die oft riechen, zu tun hatte.
- b) mit Leder, also mit Tierhäuten, zu tun hatte.

Die Angehörigen der obersten Kaste haben das Vorrecht und Pflicht, Lehrer und Gelehrte zu sein. Sie stellen die Priester. Das sind die

- a) Kulis
- b) Brahmanen